

1854. Juli. 82

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

# Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Insertionsgebühr: die Garmondspalte wird mit 2 1/2 kr. G.M. berechnet.

Nr. 62.

Kronstadt, den 25. Juli.

1854.

Der k. k. Herr Finanzrath und Finanz-Bezirksvorsteher in Kronstadt Anton Ritter von Nenzenberg ist zum Finanzrath bei der neu zu errichteten Finanz-Landes-Direktion für Dalmatien ernannt worden.

Mittels Allerhöchster Entschliessung vom 13. d. M. ist dem Kommissär bei der Klausenburger Polizei-Direktion, Hrn. Johann Kordin, der Titel und Rang eines k. k. Polizei-Oberkommissärs verliehen worden.

J. 622/HGK. 1854.

## A u f r u f

an die Handel- und Gewerbetreibenden des Kronstädter Kammer-Bezirks.

Die außerordentlichen Ereignisse der vergangenen Jahre und die vermehrten Ausgaben zur beschleunigten Durchführung der Hauptkommunikationslinien im ganzen Umfange des Reichs haben die Entwerthung der Landeswährung verursacht. In Folge derselben lastet nun schon seit Jahren das hohe und schwankende Agio drückend auf dem Verkehr, welcher zwischen Siebenbürgen und den benachbarten türkischen Provinzen besteht. Der Bezug und Bedarf der für unsere Industrie benötigten Rohprodukte wurde immer mehr vertheuert, als notwendige Wechselwirkung hievon der Absatz unserer Manufacte nach jenen Ländern erschwert und durch die dahin zugeführten billigeren Waaren des Auslandes von Jahr zu Jahr verringert.

Zu diesen für uns so traurigen Folgen der vergangenen Jahre hat sich in letzter Zeit noch der Krieg in den benachbarten türkischen Provinzen gesellt, welcher unsern früher so lebhaften Verkehr mit jenen Ländern theilweise ganz abgeschnitten hat, und wenn er noch länger fort dauern würde, unserer Industrie und Handel vollends den Todesstoß versetzen müßte.

Um diesen betrübenden Zuständen ein für allemal ein Ende zu machen, um nämlich einerseits die völlige Gleichstellung des Papiergeldes mit dem Metallgelde zu bewirken, und um andererseits den Frieden und die Ordnung in den benachbarten türkischen Provinzen wieder herzustellen, haben Sr. k. k. apost. Majestät in wohlweiser Fürsorge für die allgemeinen Interessen des Reichs die Auslegung eines freiwilligen Anlehens von 350—500 Millionen Gulden zu verordnen geruht.

Die Kronstädter Handels- und Gewerbe-Kammer, vermöge ihrer Stellung dazu bestimmt, für die von ihr Vertretenen als Vollmächter dieser Allerhöchsten Verfassung an die bewährte Vaterlandsliebe der österr. Nation aufzutreten, erfüllt nicht nur eine ehrenvolle Pflicht, wenn sie sämmtliche Handel- und Gewerbetreibende dieses Kammerbezirks aufs dringlichste auffordert, sich des in sie gesetzten Vertrauens unsers allergnädigsten Monarchen würdig zu bezeigen, sondern sie spricht damit nur ihre innerste Ueberzeugung von der Nothwendigkeit und Heilsamkeit dieser Maßregel für den ganzen österr. Kaiserstaat und insbesondere auch für die Handels- und die gewerblichen Interessen dieses Landestheiles aus.\*)

\*) Die Handels- und Gewerbe-Kammer, aufs eifrigste bemüht, zum vollen Gelingen dieser zweckmäßigen und nothwendigen Finanzmaßregel auch ihrerseits nach Kräften beizutragen, ertheilt über die nähern Modalitäten des Anlehens sowohl durch die Kammermitglieder als auch in der Kammerkassier (Schwarzgasse 318) bereitwilligst jede gewünschte Auskunft.

Dadurch, daß der geringste Betrag, den man für dieses Anlehen zeichnen kann, auf 20 fl. festgesetzt wurde, ist die Betheiligung selbst dem minder Bemittelten möglich gemacht, während die auf den langen Zeitraum von 3 bis 5 Jahren ausgedehnten Einzahlungsstermine dem Vermöglichere die Gelegenheit bieten, um so größere Beiträge zu zeichnen.

Die außergewöhnlichen Vortheile, welche überdies den Theilnehmern an diesem Anlehen bewilligt sind, sowie die günstigen Bedingungen, welche einzelnen Gesellschaftsklassen gewährt worden sind, lassen mit aller Gewißheit das vollkommenste Gelingen dieser großartigen Maßregel erwarten.

Eine neue Epoche eröffnet sich sodann für unsere finanziellen und gewerblichen Zustände: das hohe Silberagio und die vielfachen damit verknüpften Uebelstände werden schwinden; die benachbarten türkischen Provinzen werden wieder die Wohlthaten des Friedens und der Ruhe genießen; eine engere Verbindung derselben mit dem österr. Kaiserstaate steht in Aussicht; unsere Industrie und Handel werden neu aufblühen.

Zu diesem erfreulichen Ziele das Seinige redlich beizutragen, ist eines jeden österr. Staatsbürgers heilige Pflicht, erfordert jedes Einzelnen eigenstes Interesse.

Die Kronstädter Handels- und Gewerbe-Kammer ladet vor Allen die Handel- und Gewerbetreibenden dieses Kammerbezirks und insbesondere Kronstadts und Hermannstadts dringend ein, das in Sie gesetzte Vertrauen Sr. k. k. apost. Majestät zu rechtfertigen und sich, ein Jeder nach seinen Kräften, durch namhafte Einzeichnungen an diesem allgemeinen Nationalanlehen bereitwillig zu betheiligen, auf daß sich auch hier wieder der Wahlspruch unsers erhabenen Monarchen bewahrheitet:

„mit vereinten Kräften.“

Kronstadt, am 21. Juli 1854.

Der Präsident:

Carl Maager.

Franz Wos.  
Sekretär.

Die Kronstädter Mitglieder der Kronstädter Handels- und Gewerbe-Kammer haben, und zwar:

die 12 aus dem Handelsstande	26,400 fl.
die 11 aus dem Gewerbebestande	3,350 "
die Beamten	1,220 "
zusammen:	30,970 fl.

bis jetzt für das neue Anlehen gezeichnet.

Der Kronstädter romanische Frauenverein hat heute mit 11,000 fl. sich vormerken lassen. Im Ganzen genommen werden seit gestern bei uns 200,000 fl. vorgemerkt sein. Die Thätigkeit zur Anminderung für die Zeichnung zum neuen Anlehen dauert unausgesetzt fort.

## Vom Kriegsschauplatz.

Im Süden.

Kronstadt, 25. Juli. Auf dem Kriegsschauplatz auf dem linken Donauufer hat in den letzten Tagen, kleine Neckereien der Vorposten abgerechnet, Waffenruhe geherrscht. Neue Unterhandlungen sollen wirklich im Gange sein. Heute früh ist ein russischer Courier aus dem Hauptquartier des Fürsten Gortschakoff unsre Stadt passiert.

Dem Vernehmen nach geht derselbe nach Wien. Von der Grenze erhalten wir folgenden Bericht:

⊙ Von der Grenze, 23. Juli. Ich war längere Zeit verhindert Ihnen Nachrichten zu übersenden. Aber über Schlachten kann ich Ihnen auch heute nichts mittheilen; seit einigen Tagen sieht und hört man von nichts anderem als von Truppenmärschen gegen die Linie Bukarest-Gurgau, wo in den nächsten Tagen sich etwas Entscheidendes ereignen dürfte. Die verhängnisvolle Stunde naht heran, was ich aus dem Umstande schließe, daß Bojaren, Männer von hervorragender Stellung, welche bisher zu der russischen Regierung in enger Beziehung gestanden sind, ihr Vaterland Einer nach dem Andern verlassen und sich über die österr. Grenze ins Ausland begeben. Vor wenigen Tagen ist der aus den Jahren 1820—1 und 1828—9 als Pandurenanführer seit der Zeit als einer der russischen Sache sehr ergebener Stabschef der bekannte Obrist Solomon hier durchpaßirt. Für Uebermorgen ist Herr Demeter Ioanides, Mitglied des äußern Verwaltungsrathes, dessen Gemahlin schon seit einiger Zeit in Kronstadt weilt, angefaßt. Der Großban Messetti der Ältere, welcher den Großtitel trägt, hat ebenfalls vor wenigen Tagen die Walachei verlassen. Die Russen bewachen die Bewegungen der Österreicher an der moldauischen Gränze sehr scharf. Vor einigen Tagen hat der in Großeschi (unweit dem Djofer Paß) commandirende russische Oberst in allem Ernste die Frage an mehrere Reisende gestellt, ob die österreichische Gränze in Siebenbürgen wirklich von den Österreichern, oder vielmehr von türkischen und französischen Truppen besetzt gehalten werde. In der russischen Armee circulirt das Gerücht Feldmarschall Fürst Paskevitch sei gestorben. Die Schiffe der Allirten sind, obgleich man das Gegentheil auch heute von russischer Seite behauptet, vollen Ernstes in die Sulinamündung hereingedrungen.

### Zur politischen Geschichte des Tages.

Die heute eingelaufenen Nachrichten haben uns, wir gestehen es aufrichtig, bei dem ersten Anblicke überrascht und erst als wir unsere Zeitungslife beendet hatten, lächelten wir, über die momentane Aufregung, die uns beseligen hatte. Der Leser möge sich aber in unsere Lage setzen, wenn er beim aufmachen der Zeitungen mit fetten Worten schwarz auf weiß findet: „Aus Paris.“ In den offiziellen Kreisen hat seit einigen Tagen die Stimmung bezüglich der Politik des Wiener Kabinetes eine wesentliche Modifikation erfahren und es wird mir aus verbürgter Quelle mitgetheilt, daß Louis Napoleon selbst einigermaßen in seinem fast unbedingten Vertrauen zu Oesterreich schwankend geworden sei. Die Enttäuschung ist eben deshalb eine um so größere, so zwar, daß man sich noch gar nicht entschließen kann, den diplomatischen Berichten vollen Glauben zu schenken, welche die Regierung von ihren Agenten in Deutschland erhält. Es wird mir mitgetheilt, daß man kaum mehr ein aufrichtiges Mitwirken Oesterreichs in dem gegenwärtigen Kriege gegen Rußland zu hoffen wagt und daß in den leitenden Kreisen erst seit neuester Zeit in dieser Hinsicht bemerkbar gewordene Mißtrauen soll so bedeutend sein, daß Drouin de Lhuys in einem diplomatischen Salon, wo sich einige auswärtige Gesandte befanden, wahrscheinlich nicht ohne Absicht, fallen ließ, daß er seinerseits den Wunsch hege, Oesterreich möchte lieber nicht interveniren, da seine Betheiligung an dem Kampfe leicht zu Mißverständnissen Anlaß geben könnte. Man will sogar wissen, daß Oesterreich beabsichtige, die Donaufürstenthümer zu besetzen, und dann den status quo ante bellum zu beantragen. Da man in Wien sehr wohl weiß, daß die Westmächte hiervon nichts wissen wollen, dem Czaren dagegen mit der Wiederherstellung des vorigen Zustandes sehr gedient wäre, so ist nicht schwer zu errathen, was man hier von dem österreichischen Projekte hält.

Aus London. „So viele Beweise das britische Kabinet gegeben hat, daß es keineswegs willens sei, Oesterreich während der entscheidenden Stunde zu drängen, um so zuversichtlicher hofft man, daß Oesterreich, wenn es endlich die Rücksichten, die seine Aktivität hemmen und verdunkeln, abgeworfen hat, einen direkteren und un zweideutigeren Angriff, als es bisher beabsichtigte, machen werde. Vor einigen Tagen war das Gerücht verbreitet, Oesterreich werde gar nicht in die Walachei einrücken.

Ganz anders lauten aber die Stimmen aus Wien. Da heißt es: Der französische Gesandte am hiesigen Hofe Herr v. Bourqueney

hat dieser Tage eine Depesche nach Paris gesendet, in der er meldet, daß Wiener Kabinet habe die neuen russischen Propositionen als den Forderungen Oesterreichs und Preußens nicht genügend erklärt und werde überdies auf der Räumung der Fürstenthümer wie des ganzen türkischen Gebietes von russischen Truppen, als auf der unerläßlichen Vorbedingung, ehe irgend ein Vorschlag, wie geeignet er auch zur Wiederherstellung des Friedens sein möge, in Verhandlung gezogen werden könne, beharren.

Aus London wird geschrieben: Oesterreich wird nicht in die Walachei marschiren, aus dem einfachen Grunde, weil die österreichische Armee unmittelbar aus den Karpatenpässen herausbrechen und die Feinde in der Moldau überfallen wird. Die Westmächte können auf Oesterreich bauen, denn ganz Europa sieht ein, daß die Ansammlung von 250,000 Mann an der nordöstlichen Gränze des österr. Staates weder eine Einleitung zum Frieden, noch eine Demonstration gegen die Westmächte ist. Eine so große Streitmacht kann nicht ohne ruinirende Ausgaben lange unthätig erhalten werden, und da der Wiener Hof genug gethan hat, um das dauernde Mißfallen Rußlands hervorzurufen, ist es nicht wahrscheinlich, daß alle Anstrengungen in eine unruhliche Unterwerfung unter die Ansprüche Rußlands auslaufen werde.

Der „Pester Lloyd“ sagt in seiner militärischen Rundschau: Wenn journalistische Sanftmuth vom Jahre 1848, die sich gegenwärtig zu literarischen Kosaken von 1854 umgewandelt, Oesterreich zu Gunsten der Moskoff's verdächtigen, so mag das hingehen, das liegt in der Tinte dieser Herren; was aber soll man sagen, wenn auch englische Journale einen ähnlichen Styl schreiben, und sich noch obendrein, geographisch unmundig wie ihre Nachbarn über dem Kanal, den groben Verstoß zu Schulden kommen lassen, zu verlangen, Oesterreich solle von Hermannstadt aus in die Moldau marschiren?! Bei dieser Gelegenheit bemerken wir, daß die Russen trotz der bedrohlich aufstretenden Cholera und dem ungeheuern Spitalstand von 8000 Mann, nach den neuesten Lieferungsverträgen zu schließen, ihre Winterquartiere in der Moldau zu nehmen gedenken. Wie dem sei, die Zusicherungen, welche der Czar den Kabinetten zu Wien und Berlin gegeben, müssen erfüllt werden, die Garantien haben Oesterreich und Preußen in ihren 500,000 Mann schlagsfertiger Truppen, die bereit sind, die Bajonnete aufzustocken. Diese Bajonnete werden überall, namentlich in der kleinen Walachei mit Sehnsucht erwartet, ja viele wohlhabende Bewohner letzteren Landstriches bemühen sich bei dem am 8. in Krajowa eingetroffenen Sami Pascha eifrig, unter österreichischen Schutz treten zu dürfen.

Die Dinge in Spanien nehmen einen gefährlichen Charakter an und es dürfte nicht unwahrscheinlich sein, daß sowohl Frankreich als England seine Aufmerksamkeit dorthin wenden und vielleicht gar Truppen wird senden müssen. Das ganze Spanien ist im Aufruhr. Die Lage des Landes ist die allerschlimmste. O'Donnell hat seinem Korps den Namen „monarchisch-konstitutionelle Armee“ beigelegt. Es hieß zu Madrid, daß schon 1500 Bewaffnete aus der Hauptstadt unter Buceta dem Aufstande sich angeschlossen hätten; die Regierung spricht nur von 150, welche jedoch schwerlich Cuencas, der Hauptstadt einer Provinz, sich hätten bemächtigen können. Nicht blos zu Uleira, sondern auch an andern Orten soll die Republik proklamirt worden sein. Aus Katalonien und Arragonien hatte man schlechte Nachrichten. Um einen Aufstand zu verhindern, soll zu Barcelona der General-Kapitän dem Volke haben versprochen müssen, sich selbst an die Spitze der Bewegung zu stellen wenn die Mehrzahl der Bewohner der Provinz sich gegen die Regierung erklärte. Die Ultra-Radikalen zu Madrid hielten zahlreiche Zusammenkünfte, und man glaubte an einen Losbruch, wenn die Lage sich verlängern sollte. Oberst Niego, Neffe des berühmten Generals, soll aus der Hauptstadt, wo er im Gefängnisse saß, entkommen sein und sich an die Spitze eines Aufstandes in der Provinz gestellt haben. Aus einer Proklamation des „Generals en chef der spanischen konstitutionellen Armee“ des Grafen O'Donnell, ist ersichtlich, was die Insurgenten wollen. Sie wollen die Provinzen von ihren Tyrannen befreien\*) und die ganze Armee unter ihre Fahne reihen, welche

\*) Obwohl nicht neue Tyrannen das Ruder ergreifen werden, wenn die andern gestürzt sind.

jene de  
der Ko  
Erhalten  
strenge  
gesetzl.  
die Rec  
Gemein  
ihnen d  
endlich

erwähnt  
Festhül  
Sultan  
und lan  
W  
han de  
als die  
Ottoma  
Herr b  
Medina  
Fürsten  
des ird  
Herrsch  
aller K  
Verfol  
Babilo  
nungen

als un  
Macht  
Berträt  
geschick  
Nacht  
so wie  
haft, u  
und au  
Ich w  
dulden  
rechtzu  
gegen  
Grund  
Volke,  
erwart  
geben

Asien  
finden  
zu fü  
habe  
Gott  
Deine  
hegen  
Volk  
ich k  
indem  
Strö  
meine  
ich ir  
behil  
entre  
und  
solle

wert  
zu g  
gen  
Abe  
Gef  
(D

jene der Loyalität sei. Die spanische Nation soll die Wohlthaten der Konstitution wieder genießen, welche so viel Blut gekostet, die Erhaltung des Thrones, aber ohne Camarilla ist unser Zweck, die strenge Ausübung der Grundgesetze, Verbesserung des Wahl- und Pressegesetzes, Steuerverminderung; in den Civil- und Militärämtern sollen die Rechte des Dienstalters und des Verdienstes geachtet werden; die Gemeinden sollen von der sie vorschlagenden Concentration befreit und ihnen die nöthigen Freiheiten eingereicht werden, und daß sie gedeihen; endlich soll die Nationalmiliz eine solidere Basis erhalten.

\* In unserer Zeitung, welche wir gestern ausgegeben haben, erwähnten wir zwei Briefe, welche gegenwärtig in den Donaufürstenthümern sich in Circulation befinden. Der erste ist ein Brief Sultan Mustapha's III. an Katharina II., Kaiserin von Rußland und lautet:

Mustapha III., Sultan des Ostens und des Abendlandes, Großkhan des Großen Mahomet, Sohn der berühmtesten Fatima, größer als die größten Selbstherrscher, Sohn Gottes, Selbstherrscher der Ottomanen, Griechenlands, der Moldau-Walachei und Macedoniens, Herr beider Meere, Herrscher über die heiligsten Orten Mekka und Medina und über Damaskus, Kaiser der ganzen Welt, Fürst aller Fürsten, geliebter Erbe des Propheten, Schutzherr Ungarns, Herr des irdischen Paradieses, Hüter des Grabes des Christen-Gottes, Herrscher über alle Herrscher der Welt von Osten bis Westen, Kaiser aller Kaiser, Herr über den Baum der Erkenntniß, großmächtiger Verfolger des Christenthums, Despot von Konstantinopel, Bagdad, Babilon, Adrianopel und Brussa, Herrscher über die kühnsten Hoffnungen auf den heißersehnten Ort des Heiles.

Ich hatte beschlossen, Dich zu begrüßen, Kaiserin Rußlands, als unsere Freundin! Nun aber fordere ich Dich vermöge meiner Macht auf, mir zu sagen, wer hat von uns beiden die gegenseitige Verträglichkeit gestört? Du hast Dich ohne daß Dir ein Unrecht geschehen sei, als Feindin betragen. Ich bin fest entschlossen, die Nachtheile und Wunden, die Du dem Polenreiche beigebracht hast, so wie auch Deine tyrantischen Gesetze, die Du jenem Lande auferlegt hast, um keinen Preis länger zu dulden. Du wirst aber nachgeben und auch uns für die uns verursachten Nachtheile entschädigen müssen. Ich werde Deine zahlreichen Unverschämtheiten gewiß nicht länger dulden und werde rüsten, Deinen von Hochmuth erfüllten Kopf zu rechtzulegen. Ich weiß es, daß Du Dich mit einem andern Herrscher gegen meine Macht verschworen hast; dieses ist eigentlich auch der Grund Deines veränderten Sinnes. Aber wehe Dir und Deinem Volke, Ihr habt nur noch den Tod, den Ihr selbst begehret, zu erwarten und den ich Dir wegen Deiner . . . Thaten auch gewiß geben werde.

Ich thue Dir daher kund und zu wissen, daß die Heiden, von ganz Asien und Europa Dich verfolgen werden und Du wirst Gelegenheit finden, die ganze Wuth meiner Macht zu Deinem größten Nachtheil zu fühlen. — Du bauest auf die Macht einiger Deiner Länder, ich habe aber beschlossen, dieselben gänzlich zu zerstören und zu vernichten. Gott der Allmächtige wird Dir gewiß nicht helfen; weder Du, noch Deine Städte und Länder mögen noch eine Hoffnung auf Frieden hegen; ich habe nämlich in allem Ernste beschlossen, Dich und Dein Volk gänzlich und ohne Verzug zu vernichten, Dein Gebiet werde ich betreten, in Deinen Ländern Furcht und Schrecken verbreiten, indem ich mit meinem steigenden Schwerte überall das Blut in Strömen vergießen werde. Furcht über die ganze Welt und zugleich meine Religion werde ich verbreiten; Deinen gekreuzigten Gott werde ich immerwährend verfolgen und dessen Macht wird Dir nimmer behilflich sein können; er wird Dich meinen Händen gewiß nicht entreißen. Ich habe beschlossen, daß Deine Pfaffen die Erde graben und daß die Brüste Deiner Weiber den Hunden hingeworfen werden sollen.

Indem Du daher alle diese Uebel, welche über Dich kommen werden, zu Herzen nehmen mußt, rathe ich Dir der Klugheit Gehör zu geben und Deine Religion abzuschwören, dann aber Dich entschließen, sammt Deinen Unterthanen zu meiner Religion überzutreten. Aber genug der Worte. Thust Du dieß, so soll es einstweilen ein Geheimniß zwischen mir und Dir bleiben.

„Mustapha.“

(Die noch derbere Antwort der Kaiserin Katharina II. auf diesen Brief im nächsten Satellit.)

† Der russische Graf Pahlen, welcher gegenwärtig in England weilt, gibt der englischen Oppositionspresse Stoff recht derb über die Herren Lords des Oberhauses herzufallen. Es heißt: Die edlen Lords nehmen Gesetz und Princip sehr leicht wo ihre persönlichen Sympathien ins Spiel kommen, und behandeln eine der wichtigsten internationalen Rechtsfragen rein vom Cavalier-Standpunkt. Wenn auch Pahlen, sagen die Zeitungen, ein Engel vom Himmel wäre, so bleibt er doch Unterthan eines feindlichen Souveräns, der nur mit besonderer Bewilligung der Krone in England weilen darf. Aber Lord Granville macht zu Gunsten eines persönlichen Freundes ganz eigenmächtig einen Strich durch das Gesetz und die andern Lords finden das wunderschön. Lord Granville nimmt den russischen Grafen in sein Haus, führt ihn aus einer Soiree in die andere, aus einem Club in den andern, in lauter Kreise, wo das Gespräch sich ohne Unterlaß um den Krieg und die Absichten der Regierung dreht, und doch weiß dieser Lord, daß sein Gast nicht in England bleibt, sondern auf dem Wege nach seiner Heimat ist, wo er dem Czaren über alles was er in London gesehen und gehört Rede stehen muß. Die Journale suchen geltend zu machen, sobald Graf Nikolauß Pahlen ohne Erlaubniß nach London kommen dürfe, so habe auch jeder andere russische Edelmann dasselbe Recht. Wenn Lord Granville einen russischen Edelmann unter seinem Dache beherbergen dürfe, so habe jeder englische Gentleman das Recht sich seine russischen Freunde nach London einzuladen. Der Herald stellt die Frage: Hat Rußland das Recht, seine Agenten nach England zu senden, während England nominell wenigstens mit Rußland in Krieg ist? und fügt bei: Entweder ist Lord Granville von seiner Königin, oder Graf Pahlen von seinem Kaiser abgefallen. (Das letztere wird wohl sein. Der Graf ist seit 25 Jahren nicht in Rußland gewesen und soll auch nicht geneigt sein dahin zurückzukehren.) Das genannte Journal ist der Meinung, wenn Kaiser Nikolauß und Königin Victoria sich ehrlich bekriegten, so könnten der englische Minister und der russische Graf unmöglich sich behaglich unter einem Dache befinden. In der englischen Geschichte sei ein solcher Fall noch nicht da gewesen; und wenn nächste Woche der Fürst Wenzikoff bei seinem persönlichen Freunde Lord Aberdeen absteige, so sei dieses nach dem jetzigen Vorgehen kein Präcedenzfall. Den englischen Ministerpräsidenten nennt der „Herald“ einen „alten russischen Weltbürger“, und es scheint ihm sehr verdächtig, daß im Oberhaus einige sehr wichtige Punkte mit zäher Sylaueit übergangen worden wären. Der Graf Pahlen selbst wird auch hart mitgenommen. Er soll die letzten 4 Monate in Madrid zugebracht haben. In London glaubt man die eben in voller Blüthe begriffene Revolution sei von russischen Agenten angezettelt worden. Es wird als ein merkwürdiges Zusammentreffen betrachtet, daß Graf Pahlen sich gerade in Madrid befand, als Rußland dort gewählt haben soll und daß dieser russische Graf nach London kommt, nachdem alles Unheil, das sich dort stiftet ließ, in Gang gekommen ist.

### Russische Versicherungen.

(Nach dem Wiener Lloyd.)

Man wird sich erinnern, daß am 3. Juli 1853, am Tage, wo die russischen Truppen zu gleicher Zeit an drei Punkten den Pruth überschritten und das moldau-walachische Gebiet betraten, Fürst Michael Gortschakoff eine Proklamation an die Bewohner der Fürstenthümer erlassen hatte, in welcher folgender Passus dominierte:

„Bewohner der Moldau-Walachei! Ich erfülle gleichzeitig den Befehl Sr. Maj. des Kaisers, indem ich Euch erkläre, daß die Anwesenheit seiner Truppen in Eurem Lande diesem weder neue Lasten noch neue Kontributionen auferlegen wird. Die Lieferungen von Lebensmitteln werden durch unsere Kriegskasse liquidirt. Eure Zukunft möge Euch nicht im Geringsten beunruhigen. Ihr könnt mit voller Sicherheit Eurer Feldarbeiten so wie Euren Handelsspekulationen nachgehen. Gehorcht Euren Gesetzen und den bestehenden Behörden. Ihr werdet durch getreue Erfüllung dieser Pflichten die großmächtige Sorgfalt und den mächtigen Schutz Sr. Majestät des Kaisers erringen.“

Dieselben Versicherungen wurden in einer noch förmlicheren Weise in dem Circulare vom 20. Juni (2. Juli) durch den Grafen Nesselrode den diplomatischen Agenten Rußlands an den europäischen Höfen zur weiteren Benützung zugesendet.

Wir sehen am 3. Juli 1854 die Armeen des Czaren fast aus ihren sämtlichen Positionen verjagt, von den Türken geschlagen und durch das Dobrudschafieber decimirt sich in forcirten Märschen wieder zurück gegen den Pruth bewegen.

Diese Geschehnisse sind gegen den Willen Rußlands geschehen und gehören nicht hierher. Wir wollen nur eine Bilanz ziehen, was Rußland mit freiem Willen gethan und wie es seine Versprechungen freiwillig gebrochen.

Die Moldau-Walachen wissen und Europa vermuthet es; anstatt der bestehenden Gesetze wurden Martialgesetze in beiden Ländern eingeführt, die Distriktsverweser wurden abgesetzt oder nach Rußland deportirt, die Miliz gewaltthätig inkorporirt, sämtliche öffentliche Kassen fortgeführt, die Bewohner von der Last der Frohnen und Kriegssteuern erdrückt, der Handel durch Ausfuhrverbote gehemmt, die Dörfer verbrannt, die Magazine geplündert, auf dem flachen Lande Tausende zu Bettlern gemacht!

Der materielle Schaden, den Rußlands kriegerisches wortbrüchiges Vorgehen den Donaufürstenthümern zugefügt, beträgt, wenn man die großen Verluste von ausgespeichertem Getreide in den Magazinen am linken Donauufer, den Schaden an Bauholz und solchem Handel, den Ausfall in den Zöllen, die 2,880,000 geleisteten Zugfrohnenden, die gewaltthätigen Requisitionen an Holz, Früchten, Pferden, Hornvieh und Schafen, die Truppeneinquartirungen und Verköstigungen sammt den 40,000 Stück Ochsen, welche von den Russen fortgeführt oder in Folge übermäßiger Frohnarbeit umgestanden, in der geringsten Schätzung die Summe von 144,520,000 Franken.

Rechnet man noch die bei den Befestigungen und Schanzarbeiten zu Braila, Galacz, Reni und Fokschani geleisteten und unbezahlt gebliebenen hunderttausende von Handfrohnenden hinzu, ferner den Schaden an zertretenen Getreidefeldern, sowie jenen, der wegen der zu leistenden Militärfrohnenden unangebaut gebliebenen großen Landstrecken entstanden; erwägt man außerdem noch, daß die Donaufürstenthümer in dieser schweren Periode auch die russische Kriegsschädigung wegen der schugherrlichen Besetzung der Fürstenthümer im Jahre 1848 und 1849 von 3 Mill. Rubeln um jeden Preis aufbringen und bezahlen mußten u. s. w. erreicht obige Summe ohne alle Uebertreibung die Ziffer von 200 Millionen Franken.

Hier ist jedoch nur von materiellem Schaden die Rede. Was die russischen Truppen und Behörden in den Donaufürstenthümern verüben, läßt sich nicht in Geldsummen umschreiben. Man hatte Bauern wie Zugvieh vorgespannt, die Einzigen Söhne von Familien, welche sich weigerten, gegen ihr Vaterland die Waffen zu ergreifen, erschossen, die Bewohner ganzer Dörfer über die Klänge springen, Weiber und Kinder verhungern und erfrieren lassen. (Scheint doch Etwas zu stark aufgetrieben zu sein! D. N.) Diese Brutalitäten kann nur die göttliche Gerechtigkeit bestrafen.

Fürst Michael Gortschakoff hatte im Namen des Kaisers versprochen, daß die Anwesenheit der russischen Truppen in den Fürstenthümern diesen weder neue Lasten noch neue Kontributionen auferlegen werde. Dieses Versprechen wurde nicht gehalten. Ferner wurde im Namen des Kaisers zugesagt, daß die Lieferungen von Lebensmitteln regelmäßig bezahlt werden. Dies ist ebenfalls nicht geschehen. Fürst Gortschakoff hatte im Namen des Kaisers versprochen, daß die Bewohner der Fürstenthümer mit voller Sicherheit ihren Feldarbeiten und Handelspekulationen nachgehen können. Dies ist ebenfalls nicht gehalten worden. Man hatte die Feldarbeiter und deren Zugvieh zu Kriegsfrohnenden gepreßt, die angebauten Felder zertreten, abgeweidet, verbrannt, den Handel durch Ausfuhrverbote und willkürliche Verfügung der in den Privatmagazinen aufgespeicherten Kornfrüchte total gelähmt. „Gehorcht Euren Gesetzen und den bestehenden Behörden“ sagte Fürst Gortschakoff im Namen seines Kaisers. Diese Gesetze wurden jedoch willkürlich durch Ausnahmsgesetze annullirt, die bestehenden Beförden abgesetzt und deportirt.

Es fragt sich nun in Folge dieser Vorlagen, ob die Donaufürstenthümer, die doch gewissermaßen ganz ohne allem Verschulden durch die russische Occupation zu Schaden gekommen, nicht auch bei einem etwaigen Friedensschlusse das Recht einer Entschädigung beanspruchen dürfen? Ferner: Ob in Folge älterer, neuerer und der neuer-

sten Vorlagen es nicht räthlich wäre, den Fürstenthümern einen kräftigeren Schutz zu gewährleisten als jenen, der ihnen in Folge glücklicher Russenkriege erzwungener Weise aufgebürdet wurde?

### Verschiedene Nachrichten.

\* In Ungarn geht die Zeichnung auf das neue Ansehen, wie eine telegraphische Depesche im Siebenbürger Boten meldet, sehr rasch. Fürst Eötvös hat 2 Millionen und 300,000 fl., die Stadtgemeinde Pest eine Million, die Stadtgemeinde Debreczin eine Million unter dem Ausruf: *Moriamur pro rege nostro* (Sterben wir für unsern König) gezeichnet. — In Siebenbürgen. Die Stadtgemeinde Maros-Baszarhely 80,000. Die Komunität des Dorfes Resnau bei Hermannstadt unter dem Titel alles für den Kaiser 40,000 fl. (Fortsetzung folgt).

\* Fürst Gortschakoff hat am 2. d. M. folgenden Ausruf an die Bewohner der Dobrudscha erlassen: „Nachdem es unsern siegreichen von Gott gesegneten Truppen gelungen ist, die wilden Türken von euch wegzutreiben und euch in den Ausübungen eurer Religion, die zugleich die unsere ist, beizustehen, so halte ich es für Pflicht, euch aufmerksam zu machen, daß wir uns von euch entfernen müssen, um einen andern Feind, der sich uns in den Weg legt, zu bekämpfen, wie die Türken. Betet für unsern Sieg in euren Kirchen, die wir jetzt wieder so reichlich beschenkt haben. Stolz glänzen die geheiligten russischen Kreuze von euren Thürmen herab, und nie mehr werden es die Ungläubigen wagen, euch dieselben wieder herabzunehmen. Wenn wir auf eine Zeit von euch wegziehen, so werden die Türken wieder über euch herfallen und an euch Rache ausüben, weil sie zu unermögend sind, sich an uns zu rächen. Zieht mit uns, Se. Majestät der Czar thut euch hiemit kund und zu wissen, daß sein heiliges Reich groß genug ist, hundertmal so viel aufzunehmen als ihr seid, und euch anständig zu ernähren. Dort jenseits des Wassers, auf der linken Seite des Dniesters, sind große fruchtbare und gesunde Strecken Landes die bei geringem Fleiße reichlichen Gewinn bringen, dorthin zieht und verlaßt diese gottverfluchte, unwirthbare Gegend. Wer diesem Rufe Folge leistet, ist mit uns und erhält von Sr. Maj. dem Czaren reichliche Unterstützung an Geld und Getreide; wer aber hier verbleibt und nicht hinüber in unser gottgesegnetes Land zieht, der ist gegen uns und der Fluch des Herrn wird ihn treffen und der Jorn unseres Czaren ihn ereilen.“

### Berichtigung.

In der Zeitung 61, welche wir gestern ausgegeben haben, ist durch den Setzer ein Wort versteckt worden, wodurch der Satz auf der ersten Seite in einem Theile der Exemplare in dem Ausruf an die Bewohner von Kronstadt Zeile 9 von unten unverständlich geworden ist. Es soll nämlich dort heißen: „ohneachtet des äußerst fühlbaren Geldmangels der gegenwärtig hier herrscht, nehmen die Zeichnungen einen erfreulichen Fortgang. Die Klostersgässer Nachbarschaft deren Versammlung wir heute bewohnten“ u. s. w. Die Red.

Nr. 4653/Pros. 1854.

### Kundmachung.

Laut Erlasse Seiner Excellenz des Herrn Ministers des Innern vom 17. d. M. 3. 7565 ist die den Gemeinden bei der Betheiligung an dem neuen Staatsanlehen gewährte Kautionsbefreiung im Einvernehmen mit dem Herrn Finanzminister auf Kirchen, Stiftungen und alle unter öffentlicher Verwaltung stehenden Fonde und Anstalten, welche sich an diesem Anlehen betheiligen werden, ausgedehnt worden.

Welches hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Hermannstadt, am 22. Juli 1854.

Vom Präsidium der k. k. siebenb. Statthalterei.

Ein fast neuer, wenig gebrauchter lederner Koberwagen in Federn, ist zu verkaufen. — Das Nähere ist zu erfragen bei Herrn Uendt in der Altstadt. (1—3)

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Der „Satellit“  
wöchentlich  
teilt Diensta  
und die Zeit  
Donnerstag.  
für Geist  
terlandskund  
lage

Nr. 6

Bald  
Stadt für  
400,000  
werden se  
nicht geg  
Aus dem  
des Vater  
völkerung  
des neuen  
wendigkeit  
mit aufrie  
Die  
haben gle  
das neue  
20,000 f  
als Korpe  
geschlossen  
wackere  
obenan, e

Kro  
Erzherzog  
sein hier  
Schneider  
wurden d  
auf der  
beamten,  
Prinzen  
seligkeit

Kro  
und soebe  
hen darau  
Bukurest  
die russis  
Türken a  
abgehalte

Wo  
erhalten.  
Dstoß na  
Auch die  
Kimpolun  
auf dem  
bemerkte.  
erschossen  
Kosak sei  
Niemer

61  
A kölcsonzes határidője lejárt.  
KÖLCSONSZI TERLETVÉNY  
ORSZÁGOS SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR